

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.	
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De	
Autor:	Prof. Dr. Gottfried Schröter
Thema:	Und die intellektuelle Redlichkeit ? Mit seiner Theologenkritik hat Rudolf Augstein Recht

Die der historisch-kritischen Methode verpflichteten Kollegen des Faches Theologie (und das sind über 90%) sind ja wirklich zu bedauern. Einerseits sollen sie Pastoren/Pfarrer ausbilden, die fest zu ihrem Ordinationsgelübde¹ stehen. Andererseits sehen sie sich als *Wissenschaftler* genötigt, vorurteilslos an den Glauben und insbesondere an sein Basis-Buch, die Bibel, heranzugehen und es (zumindest zunächst) „glaubensfrei“ zu untersuchen.

Was dabei herauskommt, empfindet Augstein als *Schizophrenie*.

Und man muß Augstein (laut einer dpa-Meldung Ende Dezember 1999 von 100 leitenden Pressejournalisten zum „Journalisten des Jahrhunderts“ gewählt) in dieser Hinsicht recht geben, daß er dieses „Hinken auf beiden Seiten“ der Theologie aufdeckt und es immer wieder als verfehltes Denken brandmarkt.

In der vorletzten Ausgabe des Spiegels (Nr.50) des Jahres 1999 wird ein Interview der Zeitschrift mit dem renommierten (evangelischen) Neutestamentler *Prof. Dr. Andreas Lindemann* von der Kirchlichen Hochschule Bethel „über die Widersprüche zwischen Jesus-Forschung und kirchlichen Lehren“ abgedruckt.

Vom Spiegel her wird nach der 1999 erschienen überarbeiteten Neuauflage von Rudolf Augsteins Buch „Jesus Menschensohn“ (Hoffmann und Campe“) argumentiert.

Andreas Lindemann (nicht zu verwechseln mit dem Göttinger Theologie-Professor Gerd Lüdemann, der sich vom christlichen Glauben losgesagt hat) ist Mitautor des mit 84 000 verkauften Exemplaren in Theologenkreisen weitverbreiteten „Arbeitsbuches zum Neuen Testament“ (12.Auflage Göttingen 1998).

Hier auszugsweise einige wichtige Anfragen des Spiegels an den Theologieprofessor aus dem Interview, an die ich jeweils meine kommentierende Überlegungen anschließe:

¹Auszug aus der Urkunde über das Ordinationsgelübde der Nordelbischen Kirche: „...ist am heutigen Tage unter Gebet und Auflegung der Hände zum Amt der Kirche ordiniert worden. Er hat gelobt, das Amt der Kirche nach Gottes Willen in Treue zu führen, das Evangelium von Jesus Christus zu predigen, wie es in der Heiligen Schrift gegeben und im Bekenntnis unserer evangelisch-lutherischen Kirche bezeugt ist...“

Der Spiegel (vertreten durch die Redakteure Werner Harenberg und Manfred Müller) : Stimmen Sie Augsteins Kernsatz zu: „Nicht, was ein Mensch namens Jesus gedacht, gewollt, getan hat, sondern was nach seinem Tode mit ihm gedacht, gewollt, getan worden ist, hat die christliche Religion und mit ihr die Geschichte des sogenannten christlichen Abendlandes bestimmt.“ Stimmen Sie dem zu?

Prof. Dr. Andreas Lindemann , Kirchliche Hochschule Bethel : ...Im Prinzip kann ich diesem Satz zustimmen.

Spiegel: Wenn sich nahezu alles, was über Jesus in der Bibel steht, als unhistorisch erwiese, könnte es Ihren Glauben erschüttern?

Lindemann: Nicht im geringsten...

Kommentar Gottfried Schröter : Ich hätte damit sehr große Schwierigkeiten. Vor allem wegen der für mich sehr wichtigen „intellektuellen Redlichkeit“. Meine Überlegung: Ich empfinde Lindemanns Aussage so: Wir haben es in der Bibel mit einem religiös bedeutsamen Legenden- und Märchenbuch zu tun. Unter uns Theologen gesagt: Nichts oder fast nichts stimmt in der Realität . In Wirklichkeit war alles natürlich ganz anders. Und doch ist mein Glaube an das in der Bibel Geschriebene unerschütterlich.

Ich kenne keine Wissenschaft , in der *ein nicht stattgefunden habendes Ereignis* die Basis für einen hochbedeutsamen , ja den zentralen Lebens- und Forschungsbereich sein könnte.

Spiegel: In einer „Handreichung“ des Vatikans wird behauptet, „daß es sich bei den Evangelien um Lebensbeschreibungen Jesu handelt“.

Lindemann. Das wird seit Jahrzehnten von keinem ernst zu nehmenden Exegeten mehr behauptet...

Kommentar: Dann sind die Mitglieder des Bibelbundes und die Autoren dieser Zeitschrift alle keine ernstzunehmenden Bibelausleger (Exegeten). Was für ein Hochmut! Welche autorisierte theologische Stelle stellt denn fest, welche der ausgesprochen vielfarbigen Exegeten von Theologen an Universitäten , Kirchlichen Hochschulen, Theologischen Akademien und anderen Pastoren-Ausbildungsstellen ernstzunehmen sind?

Nach meiner Lebens- und Literaturkenntnis sind die ernsthaftesten und ihren Glauben besonders intensiv auslebenden (fröhlichen!) Christen (insbesondere praktizierende

Gemeindepastoren aller Art) jene, die die heilige Schrift als die Heilige Schrift verstehen, die sie als historisch voll vertrauenswürdig erkannt haben .

Ich bekenne mich (nicht nur als Mitglied des Bibelbundes) eindeutig zu der Leit-Aussage, die auf dem Umschlag jeder Ausgabe seiner Zeitschrift „Bibel und Gemeinde“ abgedruckt ist: „**Die Bibel: Ganze Inspiration - Ganze Wahrheit - Ganze Einheit**“! Anders ausgedrückt: Die Christen des Bibelbundes vertreten eine Bibeltreue,

wie sie auch Martin Luther in seinem ganzen Lebenswerk verkündigt hat. Daß diese Aussage natürlich auch für den denkenden Christen - nicht nur der Gegenwart- theologische und intellektuelle (verstandesmäßige) Probleme mit sich bringt und intensive Bemühungen des Nachdenkens erfordert, ist klar. (Ich habe mich mit diesen Problemen für den bibeltreuen Christen in den beiden kleinen Taschenbüchern „Kann man als Wissenschaftler der Bibel glauben?“, 1.Aufl. Wuppertal 1974, 2.Aufl. Aßlar 1986, und „Denken erwünscht! - Warum ich der Bibel glaube“, Wuppertal 1978, auseinandergesetzt.)

Spiegel: Ihr Kollege Traugott Holtz...schreibt: „Über die Zeit bis zu Jesu erstem öffentlichen Auftreten wissen wir gar nichts.“

Lindemann: Holtz hat völlig recht...

Kommentar: Also hält Lindemann beispielsweise alle Weihnachtsgeschichten für Erfindungen. Und trotzdem bemüht er sich nicht, das angeblich nur auf Unwahrheiten beruhende Weihnachtsfest mit Stall und Krippe aus Gründen der intellektuellen Redlichkeit in der christlichen Gemeinde abzuschaffen! Warum nur?

Ach ja, da gibt es die „hilfreiche“ Unterscheidung zwischen Wahrheit und Wirklichkeit. Matthäus, Lukas und auch Johannes zeichnen angeblich in ihren Weihnachts-Berichten keine Realität, keine Wirklichkeit nach.

Wohl aber eine Wahrheit!

Denn die Bethlehemsgeschichten beispielsweise haben ja einen tiefen religiösen Kern, den wir doch erhalten wollen.

Ich schließe daraus, daß historisch-kritisch so geprägte Theologen weiterhin folgern: Deshalb *glauben* wir Lukas 2, *wissen* aber natürlich, daß nur kleine Kinder und schlichte Bildzeitungsleser (wenn überhaupt) dies für bare Münze nehmen.

Lassen Sie mich ironisch werden: Das Märchen „Vom Fischer und seiner Frau“ hat ja auch einen tiefen religiösen Kern („Sein-wollen wie Gott“). Daher schlage ich vor, diese Geschichte in die Bibel aufzunehmen. Vielleicht auch einige fromme Legenden der Nobelpreisträgerin Selma Lagerlöf. Man könnte sie ja „nachkanonisieren“!

Im Ernst: Woher diese Kühnheit der Unrichtigkeitsbehauptung ausgerechnet von den Vertretern der Gottesgelehrsamkeit?

Auch die Beobachtung, daß bestimmte Erzählungen in Sagensammlungen mancher Religionen (Das Christentum ist keine Religion.) Anklänge an diesen oder jenen biblischen Bericht haben, kann nicht als Unrichtigkeitsbeweis anerkannt werden. Folgende andere Deutungen könnten zutreffen: 1.Schöpfungsmythen

vieler Religionen sind wahrscheinlich aus dem tatsächlichen Urbericht der Bibel abgeleitet, nicht umgekehrt. 2. Bestimmte Konstellationen in Lebenszusammenhängen tauchen in weltlichen Erzählungen und biblischen Berichten immer wieder auf. Ein Beispiel: In Richter 11 wird von dem Richter Jeftah berichtet, er habe auf Grund eines Gelübdes seine jungfräuliche Tochter nach einem militärischen Sieg geopfert. Das war ein verurteilenswertes Fehlverhalten. Der evangelikale „Kommentar zur Bibel“ (2.Auflage Wuppertal 1999) schreibt dazu: „Vergleiche Sophokles Schilderung der Jungfrau Antigone aus Theben, die ihre Jungfrauschaft beweint, bevor sie mit dem Tod dafür bezahlt, daß sie dem Ruf der Geschwistertreue gehorsam war.“ Auch das Leben des heutigen Individuums kennt „déjà vu“-Erlebnisse, bei denen man wegen der Parallelität einiger Ereignisse an die Wiederholung bereits erfahrener Geschehnisse glaubt. 3. Da es nur um die völlige Richtigkeit des *Urtextes* geht, den wir nur in Abschriften vor uns haben, können durchaus da und dort Abschreibe-Fehler vorgekommen sein. Darauf deuten bestimmte Unterschiedlichkeiten in den Codices hin. Sie sind aber inhaltlich relativ unerheblich. 4. Bestimmte intellektuelle Probleme früherer Generationen haben sich gerade durch das Voranschreiten der Wissenschaften aufgelöst. Beispiel: Daß ein Bild sprechen könne, wie es in Offenbarung 13,15 zu lesen ist, war wissenschaftlich arbeitenden Menschen, die vor 300 Jahren lebten, noch undenkbar. In der Zeit des Fernsehens ist das kein Problem mehr. Auch daß eine Stadt aus Steinen in einer einzigen Stunde dahin sein kann (Offenbarung 18,10), war den Chemikern vor 150 Jahren noch unvorstellbar. Seit Hiroshima wissen wir, daß eine Stadt aus Steinen in wenigen *Sekunden* zerstört sein kann.

Spiegel: Viele halten die Legenden vom Kindermord des Herodes in Bethlehem und von der Flucht der so genannten Heiligen Familie nach Ägypten noch immer für Tatsachenberichte.

Lindemann: Unterschätzen Sie nicht die Allgemeinbildung der Deutschen?

...Bethlehem wird wahrscheinlich nicht der Geburtsort Jesu gewesen sein. Bethlehem wird vermutlich nur deshalb genannt, weil es die Stadt Davids war und dort laut Altem Testament der Messias geboren werden sollte.

Spiegel: Ist Jesus in Nazaret geboren?

Lindemann: Das vermute ich und mit mir viele andere.

Kommentar: Wenn andere säkulare historische Geschehnisse von vor 2000 Jahren so gut und von mehreren Chronisten bezeugt worden wären wie die berichteten Ereignisse aus der Jugend Jesu, wären die Historiker erfreut. Sie würden ihre Faktizität nicht anzweifeln. Ich frage die Theologen, die wie Lindemann wesentliche Inhalte der Bibel als nur sehr schwach historisch bezeugt sehen: Welche *Gegen-Beweise* haben Sie beispielsweise dafür, daß Jesus nicht in Bethlehem geboren wurde und die anderen berichteten Ereignisse aus seiner Jugend (z.B. Kindermord, 12jähriger Jesus im Tempel) nicht stattfanden? Nur weil andere Literaten von damals darüber schwiegen? Wie wenig wurde in der Vor-Gutenberg-Zeit überhaupt schriftlich fixiert!

Spiegel: Daß die Jungfrauengeburt nicht historisch ist, ist feste protestantische Überzeugung. Wie äußern sich heutzutage die katholischen Exegeten?

Lindemann: Nach meinem Eindruck halten nur wenige katholische Neutestamentler daran fest.

Kommentar: Also kein Widerspruch des Evangelischen. Prof. Dr. Lindemann von der Kirchlichen Hochschule in Bethel bestätigt, es sei *feste evangelische Überzeugung*, daß die Jungfrauengeburt nicht stattgefunden hat. Kennt er einen klaren Beweis?

Eine Gegebenheit bewegt mich, seit ich Christ geworden bin: Ich kann wohl verstehen, daß man viele Berichte der Bibel nicht zu glauben vermag. Ein ehrlicher Atheist steht meinem Herzen näher als ein den Glauben nur lau akzeptierender Mensch. Ehe ich gläubig wurde, waren für mich beispielsweise viele Wundergeschichten des Wortes Gottes schwer faßbar.

Daß man aber dann, wenn man (nach eigenem Bekenntnis) die Heiligen Schrift in ihren wichtigsten Passagen für unhistorisch hält, ausgerechnet Pfarrer oder Theologieprofessoren werden muß, werde ich nie begreifen.

Ist die Unmusikalität eines Menschen eine gute Basis, praktizierender Musiker oder Musiklehrer zu werden? Ist die Überzeugung, daß die Bibel voller Unrichtigkeiten steckt, eine gute Voraussetzung dafür, Pastor oder gar theologischer Hochschullehrer (überwiegend zur *Ausbildung* von Religionslehrern und Pastoren) zu werden? Ich begreife diese Widersprüchlichkeit nicht. Ich könnte eine solche Haltung mit meiner intellektuellen und professionellen Redlichkeit nicht vereinbaren.

Aber noch einmal zur Möglichkeit der Jungfrauengeburt: Auch in kleineren Lexika findet man das Stichwort Jungferzeugung (Parthenogenese). Im Internet tippte ich bei der deutschsprachigen Suchmaschine FIREBALL soeben das Suchwort „Parthenogenese“ ein. Mir wurden 94 Artikel zu diesem Thema angeboten. Sie ist im Pflanzenbereich weit verbreitet, im Tierreich gibt es sie auch, aber noch bestehen dabei Dauerüberlebensprobleme. Ich nehme an, daß unsere Forschung sie eines Tages meistern wird.

Mir geht es hier nicht darum, die Jungfrauengeburt zu *beweisen*, sondern zu begründen, daß ich es zumindest als Oberflächlichkeit empfinde, wenn sie ein Wissenschaftler nicht für möglich hält. Nur weil man sich diesen Tatbestand (noch) nicht ganz vorstellen kann!

Eine andere Frage ist die hohe geistliche Bedeutung der Tatsache einer ganz bestimmten Jungfrauengeburt für das Bibelverständnis und das Glaubensleben (Jesus: „Ganz Mensch und ganz Gott“) eines Christen.

Spiegel: Ist es für Sie ein Problemdas Glaubensbekenntnis zu sprechen „Geboren von der Jungfrau Maria“?

Lindemann: Nein, überhaupt nicht. Glauben, das kann ich auch als kritischer Exeget tun....

Kommentar: Das verstehe ich nicht, denn es bedeutet : Ich sage als Gottesdienstbesucher laut „Ich glaube...“ und denke als wissenschaftlicher Exeget im Stillen: „Natürlich stimmt es in Wirklichkeit nicht.“ Das verstehe, wer will, ich nicht. Augstein auch nicht. Und mit dieser Theologenkritik hat der bekennende Ungläubige Rudolf Augstein Recht. Und auf diesem schizophrenen Denken soll das Glaubensleben eines kritisch, d.h. wissenschaftlich arbeitenden Theologen beruhen?

Ich kann Rudolf Augstein verstehen, wenn er der Meinung ist, das sei unwissenschaftlich, ja, gegen jeden normalen Menschenverstand. Vielleicht *sucht* der Spiegel-Herausgeber in seinen manchmal geradezu rührend anmutenden Dauer- Kämpfen gegen den Glauben an Gott und seinen Sohn Jesus Christus einen kompetenten Partner , der ihm seinen Unglauben widerlegt. So wie sich viele jungen Leute zwischen 15 und 20 aus frommen Familien plötzlich gegen bisher akzeptierte Glaubenswahrheiten ihrer Eltern wenden. Aber Vater und Mutter merken nicht, daß ihr Hernwachsener eigentlich nur einen glaubens-vollmächtigen Gesprächspartner sucht, der ihm überzeugend darlegt, was einst der griffige (manchmal auch geschmähte) Buchtitel so ausrief: „Und die Bibel hat doch recht!“- *Sie wollen widerlegt werden.*- Herr Augstein, Sie nicht auch?

Ich bekam dieser Tage unaufgefordert eine Werbeschrift der in Oberursel erscheinenden Zeitschrift „Publik-Forum“, die u.a. von Maria Jepsen , Eugen Drewermann und Antje Vollmer empfohlen wird. Die Redaktion berichtet von ihrem Vorhaben , persönliche Credos der Leser einzusammeln, sie zu sichten und in Auswahl zu veröffentlichen. („Was Publik-Forum-Leser wirklich glauben: Die persönlichen Credos.“)

Ich habe mir soeben aus dem Internet (mit Hilfe einer der üblichen Suchmaschinen) die 12 dort gerade Anfang 2000 als *Beispiele* des Gemeinten vorgestellten „Credos“ heruntergeladen und angesehen.

Übrigens: Solche Versuche, das Glaubensbekenntnis neu zu schreiben, sind ja nicht unbekannt. Mancher Konfirmandenjahrgang hat versucht, neue Credos zu entwerfen und sie der Gemeinde vorgestellt. Ich empfand die Ergebnisse meist als dürftig. Mich interessiert vor allem , (1.) was *weggelassen* wurde , (2.) was *hinzugefügt* wurde und (3.) wie wenig von der biblischen Grundsubstanz übrig blieb.

Ein Internet-Beispiel von heute aus dem erwähnten „Credo-Projekt“:

„In Jesus Christus begegnet mir die menschengewordene Liebe Gottes am überzeugendsten. Aber auch in allen Heiligen, Weisen, Müttern, Künstlern ,Kindern von Buddha bis Bach und Bruckner, von Laotse bis Leonardo und van Gogh, von Platon bis Goethe und Solowjow, von Mirjam bis Teresa und Rigoberta, von Franziskus bis Gandhi und Dalai Lama erfahre ich Gottes Heiligen Geist...“

(Autor: Heinrich v. Bechtolsheim, Nonnenhorn).

Also pure Religionsverschmelzung (Synkretismus)! Wo bleibt dabei die Einzigartigkeit Christi? -Es gibt bei anderen Autoren auch erfreuliche Passagen.

Ich glaube an Jesus Christus, den Gott gesandt hat zu unserer Erlösung und als Zeichen des Weges, der Wahrheit und des Lebens. (Autorin: Viuva Tornow, Lauf)

Nur sehe ich in diesen Formulierungen eher Meditations-Ergebnisse als Basis-Glaubensbekenntnisse der Christenheit.

Eine der 12 Autoren, Waltraud Wien aus Mötzingen, schreibt viermal: „Ich vertraue der Kraft...“, aber in ihrem Credo kommen weder „Gott“ noch „Christus“ andeutungsweise vor. Es ist ein rein humanistisches Glaubensbekenntnis.

In keinem der genannten Beispiele wird die Jungfrauengeburt erwähnt. Natürlich! Man läßt sie weg. Gottes Macht ist ja begrenzt, denken viele so klug Gewordenen.

Ich lege großen Wert darauf, daß in unserer Volkskirche das allsonntäglich gesprochene Credo erhalten bleibt. In der Dürre mancher glaubensschwacher Gottesdienste, in denen man geradezu geistlich zu verhungern meint, bleibt es ein stärkendes „Dennoch!“

In Landeskirchlichen Gemeinschaften und Freikirchen kann es als Woche für Woche zu wiederholendes Bekenntniswort meiner Ansicht nach entfallen. Denn die Gesamtheit der Gottesdienste stellen dort (in der Regel) ein permanentes Glaubensbekenntnis dar. Aber die weithin ausgetrocknete Volkskirche braucht es!

Spiegel: Hielt sich Jesus für Gottes Sohn?

Lindemann: Nein....

Kommentar: In meiner Bibel steht es an vielen Stellen. Jede Konkordanz läßt uns fündig werden. Das Johannes-Evangelium beispielsweise ist in seinem Gesamt-Tenor gekennzeichnet durch die von Jesus bezugte Bedeutung der Sohnschaft Christi.

Aber nennen wir hier wenigstens *einen* Bibelvers, der besonders deutlich ist. Lukas 22,70 lesen wir von Jesu Verhör vor dem Hohen Rat (urtextgenau übersetzt): „ Da sagten sie alle: ‘So bist du nun der Sohn Gottes?’ Er entgegnete ihnen: ‘Ihr sagt es. Ich bin es.’ ”

Gilt das Lukaswort nicht ?

Als der damalige Ratsvorsitzende der EKD Bischof (und Prof. Dr. theol.) Klaus Engelhardt in den Ruhestand ging, gab er zum Abschied der evangelischen Zeitschrift „Idea-Spektrum“ ein Interview, in dem er sich zur historisch-kritischen Interpretation der Bibel bekannte, denn es gehe ihr darum, „herauszubekommen: Was ist wirklich Wort Gottes, und was ist sogenannte Gemeindebildung, also erst nach dem Tod Jesu ihm in den Mund

gelegt worden. Gerade jeder Pietist sollte doch leidenschaftlich daran interessiert sein, dem auf die Spur zu kommen, was Jesus wirklich gesagt hat." (Idea-Spektrum 44/1997)

Ich nahm die Idee in einem Leserbrief in der gleichen Zeitschrift (Nr.46/1997) auf und machte folgenden halb ernst , halb ironisch gemeinten Vorschlag: „Da die historisch-kritische Schule an unseren Universitäten seit 150 Jahren zunehmend das (fast) alleinige Sagen hat, schlage ich vor, daß das Bischofswort von ihr sogleich genutzt wird und der interessierten Öffentlichkeit, insbesondere den Evangelikalen, endlich einmal ein historisch-kritisches Arrangement der Bücher des Neuen Testaments angeboten wird .

In Anlehnung an Engelhardt ergäbe sich folgende Aufgliederung : Teil 1: Was wirklich Wort Gottes ist. Teil 2: Was die Gemeinde Jesus nachträglich in den Mund gelegt hat. Teil 3: Sonstiges.

Trotz zahlreicher Übersetzungen weiß der Pietist noch immer nicht, was wirklich Wort Gottes ist. Oder was die Universitätstheologie dafür hält."

Ich warte inzwischen seit fast 3 Jahren auf diese handliche und sicher auch sehr alltagspraktische „Uni-Bibel“. Natürlich wird sie nie kommen!

Spiegel: Laut Bibel hat Jesus Tote auferweckt, einen Sturm gestillt, ist über Wasser gegangen, hat fünftausend mit fünf Broten und zwei Fischen gesättigt, Wasser in Wein verwandelt. War Jesus zu solchen Wundern, also zu Taten fähig, die vor und nach ihm kein Mensch vollbracht hat?

Lindemann: Ich halte es für ausgeschlossen, daß Jesus die von Ihnen genannten Wunder getan hat...

Kommentar: Dahinter steht die Annahme: Gott, den Juden und Christen seit Jahrtausenden als den *Allmächtigen* bezeichnen, sei in den von ihm selbst geschaffenen Naturgesetzen gefangen .Gegenwärtig gibt es in der evangelischen Kirche eine Tendenz, die Bezeichnung „der Allmächtige“ von Gott zu vermeiden. Ob Lindemann auch zu jenen gehört?

Es ist (um ein Beispiel zu nennen) zwar uns Menschen der Gegenwart täglich möglich, auf der CD-Rom D-Info (Ausgabe Herbst 1999) auf einer 16 Gramm (!) schweren „metallbehauchten“ Plastikscheibe alle 35 Millionen Daten der Telefonteilnehmer von ganz Deutschland zu speichern. Durch wenige Computer-Klicks können wir alle Anschriften nach Städten, Branchen, alphabetischer Reihenfolge, Straßen,(teilweise unterschiedlichen) Postleitzahlen auch innerhalb der Großstädte usw. arrangieren, wie wir es wollen , und die Ergebnisse ausdrucken lassen . An dieses *Wunder der Gegenwart* (und ähnliche) haben wir uns gewöhnt. Wir hantieren damit, obwohl nur wenige Experten die dahinterstehende elektronische Arbeitsweise wirklich vollständig (oder fast völlig) verstehen. Unsere Vorfahren hätten dies für undurchführbar gehalten.

Aber Jesus ,der Sohn Gottes ,konnte natürlich nicht aus Wasser Wein machen! Welcher moderne Mensch kann das für möglich halten, zumal wenn er Universitätsprofessor für Theologie ist!

Dabei läßt uns Gott in jedem Frühjahr und Sommer in der Natur das gleiche „Wunder“ erleben, indem er die im Winter kahlen Weinstöcke mit zu Wein verwandeltem Wasser füllt.

Und daß Gott dem Menschen („Machet euch die Erde untertan!“) am Ende des begonnenen Jahrhunderts die Möglichkeit gewährt, Beherrscher von Stürmen zu werden, halte ich auch für möglich. *Wir* können zwar auf dem Wasser surfen. Aber daß Jesus zu bestimmten Zeiten auf dem Wasser ging, ist manchen klugen Leuten denkunmöglich.

Wir sollten immer wieder bedenken: Gott ist Gott, und Mensch ist Mensch!

Eine andere Frage ist die, *weshalb* Jesus die Wunder tat. Er hat viele selbst erklärt, so in Johannes 6 die unerwartete Brotvermehrung.

Pointiert formuliert: *Mit seinen Wundern unterstreicht Gott wie mit Rotstift geistliche Wahrheiten, die sich besonders fest einprägen sollen².*

Um es ganz deutlich zu sagen: Ich glaube fest daran, daß die Wunder so wie beschrieben geschehen sind und keine (verlogenen) Erfindungen der Gemeinde sind.

Spiegel: Was von all dem, was Christen sonst noch glauben oder glauben sollen, hat Jesus schon geglaubt? Daß er präexistent war, es ihn also schon gab, bevor er gezeugt wurde? Daß er wiederkehren werde am Ende der Tage?

Lindemann: All das ist christlicher Glaube, und Jesus hat dies nicht geglaubt....Die urchristliche Gemeinde hat ihren Glauben in Worte Jesu gekleidet.

Kommentar: In einem bemerkenswerten Aufsatz „Jesus ist nicht nur eine Glaubensfrage“ hat der Universitätsprofessor Carsten Peter Thiede in der „Frankfurter Allgemeinen“ vom 24.7.1996 in überzeugender Weise deutlich gemacht, daß der Alleinvertretungsanspruch der historisch-kritischen Schule in den Theologischen Fakultäten aus der Sicht der Historiker und Altphilologen durchaus anfechtbar ist. Er ließ dabei viele Wissenschaftler zu Wort kommen und legte Wert auf die Feststellung, daß die biblischen Bücher seiner Auffassung nach nicht verhältnismäßig beliebige „Collagen phantasievoller Autorenkomitees“ sind - wie Lindemann offenbar annimmt.

²Manche Theologen akzeptieren Wunder lediglich als eine Art „*Rhema*“ Gottes, Aussprüche, die wie die täglichen Losungen der Brüdergemeinde in ein menschliches Leben hinein Wahrheiten tragen, verkündigen und befestigen. Sie leugnen aber ein Wunder als ein „Logos“, d.h. als eine Tatsachenfeststellung (nicht fotografierbar im späteren Auferstehungs-Beispiel). Wenn von einem biblischen Bericht angenommen wird, er sei in seinen wesentlichen Teilen kein Logos, also kein faktisches, für die menschliche Logik annehmbares Geschehen, dann, so behaupte ich, kann es sich auch nicht in ein Rhema, also in einen an mich gerichteten und wirksamen Ausspruch Gottes oder seines auferstandenen Sohnes verwandeln.

1 Nur aus einem Logos kann sich ein Rhema entwickeln !

Ich formuliere verkürzt: „Wo Lukas drauf steht, da ist auch der (geisterfüllte) Lukas drin!“ Und nicht das Arrangement gutwilliger, aber ziemlich unehrlicher Leute. Es waren also keine Autorenkomitees, die sich zusammensetzten und überlegten, auf welche Weise man der im Denken ungewohnten (und damit unterschätzten) Leserschaft mit Hilfe von Legenden und Wunder-Erfindungen einige *Wahrheiten* Gottes verkaufen könnte. Nein, es war tatsächlich ein „Akademiker seiner Zeit“, der Arzt Lukas, der am Anfang seines Berichtes viel Platz (vier Verse) darauf verwendet, seine Forschungsmethode (vor allem 1,3) zu beschreiben.

Eine dichtende Autorengruppe wäre wirklich unverschämt, wenn sie sich als sorgsam recherchierender Einzelempiriker ausgäbe und so tarnte.

Den Unterschied zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Realität und Märchen, genaue Feststellung und Vermutung kannte man schon vor Jahrtausenden. Sonst wäre die Unwahrheit nicht schon in der biblischen Urzeit von allen Autoren deutlich abgelehnt und verboten worden. Selbst die Unehrlichkeiten der Erzväter Abraham und Jakob werden als *Verfehlungen* dargestellt, obwohl sie ein erstaunliches Maß an kreativer Phantasie verraten.

Ich halte es nicht für die feine Art, Jesus etwas in den Mund zu legen, damit der Text als wirkungsvoller empfunden wird.

Das taten auch nur wenige Unehrlliche in der Urgemeinde: Lügen führten bei Hannanias und Saphira zum plötzlichen Tod (Apostelgeschichte 5,1ff)! Ich pflegte auch als junger Assistent nicht, einige meiner eigenen Gedanken einem verstorbenen Professor in den Mund zu legen, um sie bedeutungsvoller erscheinen zu lassen. Und so viel vertrauensseliger waren die damaligen Zeitgenossen auch nicht. Sie fragten nach!

Natürlich gibt es bis heute hier und da Kujaus, Plagiatoren, Abschreiber und „Als-ob-Formulierer“. Aber sollten gerade die ersten Christen, die zu strikter Wahrheitsliebe aufriefen, so gehandelt haben?

Mitnichten!

Spiegel: War das Grab denn leer?

Lindemann: Das weiß ich nicht. Aber selbst wenn das Grab und Reste des Leichnams Jesu gefunden würden, würde dies meinen Glauben an die Auferweckung durch Gott nicht berühren.

Kommentar: Ist das nicht die Argumentation jener Leute, die in „Des Kaisers neue Kleider“ ihren Monarchen bekleidet sehen wollten, obwohl er nackt war? Und selbst dort eine (gar nicht erwartete) Auferstehung glauben können, wo der Augenschein dagegen steht?

Ich glaube an ihre Realität und an den heiligen Geist, der von dem Auferstandenen ausging und heute noch ausgeht.

Spiegel: Was halten Sie denn von den Visionen, die Paulus im 1.Korintherbrief aufzählt, daß, Christus gesehen worden sei? ...Was wäre auf dem Film gewesen, wenn damals eine Kamera diese Visionen hätte hätte aufnehmen können?

Lindemann: Man würde auf dem Film die von Paulus erwähnten Menschen, vielleicht ihre Reaktionen, aber gewiß kein filmisch wahrnehmbares Gegenüber sehen.

Kommentar: Lassen wir Paulus zu Wort kommen: „Jesus ist erschienen mehr als 500 Brüdern auf einmal.,von denen die meisten noch leben. (Fragt sie doch!)...Wenn aber Christus tot ist, dann ist euer ganzer Glaube an Christus Unsinn. Dann steckt ihr noch in euren Sünden.“(1.Kor.15,6+17,letzter Vers nach Zink)

Spiegel: Reicht Ihnen als Basis für Ihren Glauben die Behauptung von Menschen, was sie erlebt haben? Ihr Glaube lebt vom Glauben dieser Urchristen?

Lindemann: So ist es.

Spiegel: Herr Professor Lindemann, wir danken Ihnen für dieses Gespräch!

Abschließender Kommentar:

Wir fassen zunächst zusammen: Auf Anfrage des Spiegels erklärt ein führender evangelischer Theologe an einer Kirchlichen Hochschule:

Es handelt sich in den vier Evangelien nicht um eine Lebensbeschreibung Jesu Christi. Über die Zeit vor dem ersten öffentlichen Auftreten Jesu (im Alter von ca. 30 Jahren) wissen wir gar nichts. Damit sind auch alle zu Weihnachten in den Kirchen vorgelesenen und in Predigten behandelten Weihnachtsgeschichten aus den Evangelien bestenfalls die stark ausgeschmückten Aufzeichnungen von einfallsreichen Christen über einen Menschen namens Jesu . Und zwar nur, was sie von ihm erhofft, über ihn ausgedacht und von ihm eigentlich gewollt haben. Sie haben es sich das nach seinem Tode einfach so vorgestellt und diese Vorstellungen aufgeschrieben (vgl. Beginn des Interviews).

Lindemann nimmt an, daß ein heutiger Deutscher mit einer gewissen Allgemeinbildung die „Legenden“ vom Kindermord in Bethlehem sowie vom 12jährigen Jesus im Tempel nicht als Wirklichkeit annehmen werde. Auch die Behauptung, Jesus sei von der Jungfrau Maria (ohne Einwirken eines Mannes) geboren worden, beruht auf der Einbildungskraft (Darf ich sagen: „auf den Halluzinationen?“) seiner Jünger. Keines der naturwissenschaftlich nicht nachvollziehbaren Wunder (außerhalb der Naturgesetze) hat Jesus getan.Und daß er präexistent war und nach Johannes 1,1 von Anfang an war, hat nicht einmal Jesus (nach der Auffassung von Prof. Dr. Lindemann) selber geglaubt. Nur seine Jünger, die ihm solche Behauptungen als letztlich doch unehrliche Wahrheitsforderer in den Mund gelegt haben.

Da Lindemann nicht weiß, ob das Grab leer war, und er mit der leibhaftigen, tatsächlichen „fotografierbaren“ Auferstehung nicht rechnet, entfällt auch das Fürwahrhalten der Auferstehung.

Was glaubt er denn?

Er glaubt das alles, obwohl seiner Auffassung nach nichts davon als Faktum, als Tatsache stimmt! Das vereinbaren zu können, ist für mich in der Tat für mich ein unfaßbares Wunder! Ich wäre aus Gründen der intellektuellen Redlichkeit dazu nicht in der Lage.

Nun kann ich aber mit Paulus bekennen: „Nun aber **ist** Christus von den Toten auferstanden!“ (1.Korinther 15,20). Oder ich bin der gleiche Phantast, wie Paulus es in seinem ganzen Auferstehungskapitel 1.Korinther 15 war.

Noch wunderbarer: Lindemann kann ohne Skrupel öffentlich im Glaubens-Bekenntnis alle diese seiner Meinung nach niemals in der Realität geschehenen Glaubens-Dinge/Geschehnisse vor der sichtbaren und der unsichtbaren Welt als von ihm geglaubt *bekennen*. Und damit steht er nicht allein da.

Natürlich weiß ich: Selbst wenn ich wortgewandt genug wäre, die Richtigkeit der Bibel vollständig zu *beweisen* (was ich nicht kann) und auf jedes Anti-Argument eines Theologen der historisch-kritischen Schule oder der Zeitgenossen, die wie Rudolf Augstein denken, ein überzeugendes Pro-Argument zur Verfügung hätte, könnte ich bei ihnen bestenfalls ein „intellektuelles Credo“ erreichen. Und es hätte nur einen geringen Wert. Es bedeutete lediglich: „Mir fällt im Augenblick keine passende Gegenantwort ein.“ Wirklich gläubig würden ein Widerlegter dadurch nicht. Denn dazu gehört die Willensentscheidung, sich Gott glaubend anzuvertrauen, in gewisser Weise zu werden wie ein Kind, um ins Himmelreich hineinzukommen.

Auch ein Hinweis auf die Geschichte des jüdischen Volkes als Beleg dafür, daß man Gottes Wirken in Segen und Gericht an Israel bestätigt finden kann, erkennen nur jene an, von denen in der Apostelgeschichte einmal gesagt wurde, daß Gott ihnen zu dieser Einsicht „das Herz aufat“ . (Es geht um Lydia in Apg. 16,14) .

Zum Glauben kommt man auf andere Weise. Wie ich zum Glauben kam, habe ich in dem Buch „Leben läßt sich nicht zensieren“ (2.Aufl. Wuppertal 1994) ausführlich dargestellt. Es gehört dazu - ich betone es noch einmal - ein Willensakt und Gottes Zeit . Man muß sich Gott und seinem Wort (zeitweise bedingungslos) anvertrauen.

Es gibt Parallelen im Komplex „Liebe“ (ein ganzes Leben lang) Z.B.: . Ohne Risiko geht es nicht, auch nicht ohne Ausharren in „bösen Zeiten“.

Zweifel können bei einem Christen schwinden. Anfechtungen des Glaubens werden bleiben. Sie gehören zum Glaubensleben in der Regel dazu.

Aber die Grundüberzeugung bleibt: Ich bin ein von Gott angenommener Mensch, der mir durch die Menschwerdung seines Sohnes den Zugang zu seinem Reich ermöglicht hat. Und sein Wort ist ein geistlicher

Schatz, der durch den steten Umgang mit ihm in seiner „lebendigen Realität“ und im Alltag des Lebens bestätigt wird.

Aber von Zeit zu Zeit ist es für den intellektuell besonders deutlich ausgeprägten Menschen und empfindsamen wichtig und ganz heilsam, sich mit jenen geradezu unbarmherzigen Fragen auseinanderzusetzen, die die Spiegel-Reporter an Augsteins Statt vorgetragen haben. Der Theologe Andreas Lindemann hätte durchaus etwas mutiger kontern können, statt zu fast allem Ja und Amen (?) zu sagen.

Sollte der Spiegel nicht einmal ein Interview mit jenem (mir unbekanntem) Christen führen, der zwei Ausgaben nach Erscheinen dieses Spiegelgespräches in der letzten Ausgabe des Jahres 1999 (52/99) mit folgendem Leserbrief-Ausschnitt zu Wort kam:

Auch einer, der massenweise für Kirchenaustritte sorgt; als Professor auch mittelbar. Zu Recht, meine ich. Wenn aus solchem „Holz“ die künftigen Pfarrer „geschnitzt“ werden, ist jede Minute vertan, die man bei oder für „Kirchens“ einbringt.

Aber die Gemeinde Jesu, sie lebt und bleibt.

H. und K. Lehmann, Steinen (Bad.-Württ.)

Ein katholischer Bischof hat einmal die Evangelikalen „das Salz in der Suppe der evangelischen Kirche“ genannt. Es ist schade, daß gerade diese treuesten, besorgtesten, fleißigsten Stiefkinder der Kirche in der allgemeinen öffentlichen Diskussion (auch im Fernsehen) nur selten zu Worte kommen. Gewiß, nicht wenige sind gern die „Stillen im Lande“. Aber wenn man sie nach ihrem Glauben fragt, hätten sie vieles und Wichtiges zu sagen! Und sie sind klüger als viele Schriftgelehrte, weil sie ganz fest auch mit dem Wirken des heiligen Geistes rechnen in Gottes heiligem Wort und in ihrem Leben.

Prof. Dr. Gottfried Schröter (geb. 1925) ist Direktor a.D. des Instituts für Pädagogik der Universität Kiel. Vorher war er 12 Jahre hindurch als Lehrer/Religionslehrer an hessischen Schulen tätig. Er promovierte 1953 bei Heinrich Weinstock an der Universität Frankfurt/M zum Dr. phil. (Hauptfach Pädagogik, Nebenfächer ev. Theologie und Psychologie). Er war fachfremdes Mitglied mehrerer Berufungsausschüsse für ev. Theologie und führte mit Prof. Dr. Rudolf Seiß 17 Jahre hindurch das Seminar „Glaube und Denken“ (mit wechselnden Untertiteln) durch.

Dieser Aufsatz wird veröffentlicht in der Zeitschrift „Bibel und Gemeinde“ Nr. 2/2000 des **Bibelbundes** (Geschäftsstelle : Friedrichsgrüner Str. 83; 08269 Hammerbrücke).